

haben. Es findet sich nämlich an diesem Nordabfall der Spaarberge eine durch die Eruption des Granits gehobene mächtige Gneisscholle, die uns heute durch die höchst malerische Form des Zschendorter Berges erfreut. Diese mächtige Gneisscholle müsste nun in den Granit eingewickelt gewesen und dieser dann wieder entfernt worden sein, wollte man annehmen, der letztere hätte früher sich weiter nördlich nach Zscheila und Cölln zu fortgesetzt, eine Annahme, welche an dieser Localität keine Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Nicht unwahrscheinlich ist aber wiederum ein zu jener Zeit bestandener Zusammenhang zwischen den Höhen der Niederfähra und des Rathsweinbergs mit Zscheila und Proschwitz einerseits und dem diesseitigen Meissner Gehänge andererseits.

Auf den Zusammenhang zwischen Niederfähra und den Zscheila-Proschwitzer Höhen wird man geführt, wenn man sich die heutige Nassau als Bett eines Meeres denkt, dessen nordwestliche Randbildung in dieses Terrain fällt und die schroffen Felspartien von Zscheila deuten auch auf eine gewaltsame Trennung hin; bei dem einstmaligen Zusammenhange des Rathsweinberges und der Niederfähra mit dem diesseitigen Ufer haben wir uns aber vor allen zu vergegenwärtigen, dass zu jener Zeit von einem Triebischthale noch keine Rede war, dass der Schlossberg mit dem Martinsberge durch ein fortlaufendes Plateau verbunden und das Elbthal unterhalb des Schlossbergs und den Gehängen von Proschwitz ebenfalls geschlossen war.

Eine weitere locale Abweichung der Grenzen des obenwähnten, von der sächsischen Schweiz bis nach Meissen sich erstreckenden Bassins der granitischen Gesteine bestand in einer Verflachung des Randes südlich von Dresden, also nach Tharandt und Dippoldiswalde zu.

Es nochmals in wenigen Worten zu wiederholen, so haben wir nach dem Empordringen der Granit-Sienit-Massen